

Spiel um den richtigen Trend

Neue Technologien und gesellschaftlicher Wandel verändern die Spielzeugbranche rasant. Für den Einzelhandel wird es schwerer, mitzuhalten – nicht nur wegen der Wirtschaftskrise.

Von Anna Moreno Grupp

In manch einem Weihnachtsfilm steht das Schicksal des Spielzeughandels auf dem Spiel. Etwa beim Grinch. Die Geschichte ist schnell erzählt: Böse Mächte versuchen Weihnachten abzuschaffen, indem sie Santa Claus am Geschenke verteilen hindern. Ein Altraum für jedes Kind. Am Ende wird natürlich alles gut: Weihnachten ist gerettet, zahlreiche Päckchen liegen unter dem geschmückten Baum.

Doch die Realität für Spielwarenhersteller und -händler sieht dieses Jahr weniger nach Happy End aus. Die Spielwarenumsätze sinken – die Hoffnung liegt auf dem Weihnachtsgeschäft. Schließlich macht die Branche in dieser Zeit traditionell rund 40 Prozent des Umsatzes. Doch 2023 ist man pessimistischer, was das Weihnachtswunder angeht – vor allem im Einzelhandel.

„In den Pandemie-Jahren hat die Spielwarenbranche eine Sonderkonjunktur verzeichnet“, sagt der Vorsitzende des deutschen Verbands der Spielwarenindustrie (DVSI), Ulrich Brobeil, unserer Zeitung. Bausätze, Brettspiele, Puzzles und Outdoor-Spielwaren erfahren einen unglaublichen Hype. „Nun erleben wir eine Normalisierung“, so der Verbandschef.

Umsatzrückgang von vier Prozent erwartet

Für das Gesamtjahr 2023 rechnet der Bundeshandelsverband Spielwaren (BVS) über alle Vertriebswege mit einem Umsatzrückgang von circa vier Prozent. Während die Deutschen 2021 noch 4,9 Milliarden Euro für Spielzeug ausgaben, sind es in diesem Jahr voraussichtlich nur noch 4,5.

Zwar hat sich der durchschnittliche Verkaufspreis von Spielwaren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um nur ein Prozent auf 13,20 Euro erhöht. Trotzdem greifen viele Kunden



Spielzeug wird diverser – so gibt es etwa auch eine schwarze Barbie, die in einem Rollstuhl sitzt.

Foto: Porzycki, imago

angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage auf günstigere Produktvarianten zurück. Das macht sich weltweit bei allen großen Herstellern wie Lego, Hasbro oder Playmobil bemerkbar, ebenso wie bei den deutschen Marktgrößen Schleich und Ravensburger.

„Die deutsche Spielwarenindustrie profitiert allerdings davon, dass immer noch die Maxime gilt: Am Kind wird zuletzt gespart“, gibt sich Brobeil optimistisch. So haben im letzten Jahr trotz Energiekrise und Inflation die Deutschen jedem Kind zwischen drei und zwölf Jahren im Durchschnitt ein Weihnachtsspielzeug im Wert von 148 Euro geschenkt.

„Die Händler gehen trotz der gedämpften Konsumentenstimmung zuversichtlich ins Weihnachtsgeschäft“, sagt auch der Chef des Bundesverbandes des Spielwaren-Einzelhandels (BVS), Steffen Kahnt. Oft sei die Spielwarenbranche während Krisen im Plus gewesen. „Eltern wollen vor allem an Weihnachten Kindern eine heile Welt schenken.“

Allerdings werden die digitalen Warenkörbe im Internet ge-

füllt, statt den regionalen Spielwarengeschäften einen Besuch abzustatten. „Der Spielwarenhandel ist sehr stark markengetrieben. Gerade zu Weihnachten schreiben die Kinder Wunschzettel und wissen ganz genau, was sie haben wollen“, sagt Kahnt. Das sei auch einer der Gründe, warum der Onlinehandel blüht. Das Sortiment ist im Einzelhandel eingeschränkter, dagegen bekommen Kunden im Internet mit einem Klick alles, was das Kinderherz begehrt. Der Spiel-Einzelhandel profitierte in den Corona-Jahren kaum von der massiven Kaufkraft – und konnte sich auch bislang nicht richtig erholen. In Berlin schließt etwa die Traditions-kette „Spiele Max“ seine Pforten bis Jahresende.

Einzelhandel kämpft mit Energiepreisen

Emmi Kollross, Besitzerin eines Spielwarenladens in Lam (Lkr. Cham), hat neben dem starken Onlinegeschäft mit hohen Energiepreisen zu kämpfen, „die nicht eins zu eins auf den Kunden abgewälzt wer-

den“ können. Sie bemerkt, dass ihre Kunden momentan auch bei den Kindern sparen. Kollross ist seit über 40 Jahren in der Branche tätig und sagt: „So etwas habe ich noch nicht erlebt“.

In ihrem Familienbetrieb „Spielekiste“ wird hochwertiges Spielzeug aus Holz verkauft. Vor allem hochpreisige Artikel über 100 Euro ließen sich schwerer absetzen als in den Vorjahren, sagt Kollross der Mediengruppe Bayern. „Die Muttis schauen trotz Bio-Welle und Langlebigkeit von Holzspielzeug auf den Preis.“ Günstige Ware aus dem Ausland sei inzwischen so gut, dass sie mit der Qualität der deutschen Hersteller „locker mithalten kann“. Viele ihrer Hersteller seien schon im Ausland tätig, da sie sonst ihre Preise nicht halten könnten. „Es wird trotzdem zu einer massiven Abwanderung der Spielwarenindustrie ins Ausland führen, wenn es kein Umdenken unserer Regierung gibt“, warnt die Spielwarenverkäuferin.

Auch der DVSI stellt fest, dass Deutschland als Wirtschaftsstandort für die Spiel-

warenproduktion unattraktiv wird. Die Mitglieder des Verbands gaben dem Land in Bezug auf Steuern und Abgaben die Schulnote 4,4, bei Energiekosten und Energiesicherheit eine 4,3 sowie Arbeitskosten und Lohnniveau die 4,1. „Auch der Fachkräftemangel bereitet der Spielwarenindustrie größte Sorgen“, sagt Brobeil.

Künstliche Intelligenz im Spielzeug ist der neue Hype

Doch auch neue Trends stellen Spielwarenindustrie und besonders den Einzelhandel vor Herausforderungen. Bei der Entwicklung von Spielzeug nehme derzeit zweifelsohne die technologische Entwicklung eine wichtige Rolle ein, so Brobeil. „Die Spielwarenindustrie ist da gleichsam wie ein Schwamm, der Trends aufgreift.“ Das heißt auch: Wer nicht schnell genug reagiert, kann nicht mithalten.

Jens Junge ist Ludologe – Spieleforscher. Er sieht in der Integration von künstlicher Intelligenz (KI) in Spielzeug einen gewöhnlicher Anpas-

sungsprozess. „In der Geschichte wurden Spielwaren stets durch Technologieschübe revolutioniert.“ Anfangs wurde Spielzeug aus Holz geschnitten, viel später folgte das Blechspielzeug, das bis in die 70er durch Plastik abgelöst wurde. „Heute ist es eben KI.“ Diese Spielzeuge hätten Fähigkeiten, die Kinder begeistern.

„Doch KI-Spielzeuge können, anders als nicht-technisierte Spielwaren, auch an ethische Grenzen stoßen“, warnt Junge. Eltern sollten vor dem Kauf von Weihnachtsgeschenken genau darauf achten, dass KI-Spielzeuge nach europäischen Standards konfiguriert worden sind. „Sobald ein Gerät Daten übermittelt und Daten nicht lokal im Spielzeug gespeichert werden, sollten das Eltern kritisch hinterfragen.“

Barbie-Villa gibt es jetzt barrierefrei mit Fahrstuhl

Aber nicht nur Technologie verändert die Branche rasant. Auch andere gesellschaftliche Entwicklungen tragen zu großen Veränderungen bei, die Hersteller und Läden nicht aus den Augen verlieren dürfen. So erzählt BSV-Chef Kahnt, dass er bei einer Spielmesse eine Lego-Figur für das Set „Internationale Schule“ auspackte und sie schon fast wieder in die Tüte zurücklegen wollte, weil ein Unterarm fehlte. „Mir ist es dann wie Schuppen von den Augen gefallen, dass das Lego-Set auch Menschen mit Behinderung beinhaltet.“ Der US-Spielwarenkonzern Mattel hat mittlerweile Barbies mit Kurven, schwarzer Hautfarbe und Afrofrisur oder Down Syndrom ins Sortiment aufgenommen. „Auch die ‚Barbie Traumvilla‘ hat einen Fahrstuhl, damit sich Barbie und Ken, die es jetzt auch mit Rollstuhl gibt, barrierefrei bewegen können“, erklärt Kahnt. Diversität und Inklusion gehen auch an der Spieleindustrie nicht vorbei und sind zu Treibern für eine immer größer werdende Produktpalette geworden.

Einen Monat vor Weihnachten präsentiert der BVS die Trend-Spielzeuge 2023. Dazu gehören die Lego-Schule und die Barbie-Villa. Doch auch Sets zum Basteln, Bauen und Experimentieren liegen hoch im Kurs sowie das interaktive Plüschtier „Furby“, das ursprünglich Ende der 90er Jahre auf den Markt kam. An Furby zeigt sich die Anpassungsfähigkeit der Spielwarenindustrie – aber auch die Tücke, wenn man einen Trend verpasst.

Griechenland und Türkei unterzeichnen Freundschaftserklärung

Der türkische Präsident Erdogan und der griechische Regierungschef Mitsotakis bekräftigen ihren Willen zur guten Nachbarschaft. Die bilateralen Streitfragen bleiben allerdings vorerst ungelöst.

Von Gerd Höhler

Der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdogan war am Donnerstagmorgen in Athen eingetroffen, zum ersten Treffen des Obersten Kooperationsrates der Nachbarländer Türkei und Griechenland seit sieben Jahren. Erdogan wurde von acht Ministern begleitet. Auf griechischer Seite nahmen elf Kabinettsmitglieder an den Beratungen teil. Das Gremium wurde 2010 gegründet, trat aber wegen der chronischen griechisch-türkischen Spannungen bisher erst viermal zusammen.

Jetzt wollen die beiden Nach-



Wollen ihre angespannten Beziehungen verbessern: Der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan (links) und der griechische Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis. Foto: Baltagiannis, dpa

barländer ein neues Kapitel in ihren Beziehungen aufschlagen. Mitsotakis und Erdogan unterzeichneten eine gemeinsame Erklärung über Freundschaft und Zusammenarbeit. Die dreiseitige Vereinbarung sieht engere Kontakte in vielen Bereichen wie Kultur, Sport, Tourismus und Wissenschaft vor. So sollen türkische Urlaub-

ber künftig zehn griechische Inseln mit vereinfachten Visa-Verfahren besuchen können. Auch wirtschaftlich wollen die beiden Länder enger zusammenarbeiten. Die beiden Regierungschefs bekräftigten das Ziel, das Volumen des bilateralen Handels von gegenwärtig fünf auf zehn Milliarden Dollar zu verdoppeln.

„Ich empfinde eine historische Verpflichtung, unsere beiden Länder zusammenzubringen“, sagte Mitsotakis nach seinem Gespräch mit Erdogan, das mit 90 Minuten eine halbe Stunde länger dauerte als geplant. „Wir müssen friedlich zusammenleben“, so der griechische Premier. „Griechenland und die Türkei müssen Lösungen ihrer Probleme finden, und wo solche Lösungen nicht möglich sind, dürfen die Probleme nicht zu Krisen führen“, sagte Mitsotakis. Der türkische Präsident unterstrich nach dem Treffen: „Es gibt zwischen uns kein Problem, das wir nicht lösen können, wenn wir guten Willens sind.“

Erdogan sieht „Beginn einer neuen Epoche“

Die großen Konflikte, die seit Jahrzehnten für Spannungen sorgen, wie der Streit um die Hoheitsrechte und Wirtschaftszonen, kamen allerdings bei den Beratungen am Donnerstag nicht auf die Tagesordnung. Griechenland plädiert seit langem dafür, diese Streitpunkte dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag zur Schlichtung vorzulegen. Einigen konn-

ten sich beide Regierungen aber darauf bisher nicht.

Er sehe den „Beginn einer neuen Epoche“, das Glas sei „halbvoll, nicht halbleer“, hatte Erdogan schon vor dem Treffen mit Mitsotakis im Gespräch mit der griechischen Staatspräsidentin Sakellariopoulou gesagt. Das klang früher ganz anders. Noch im vergangenen Jahr hatte Erdogan den griechischen Premier Mitsotakis nach einem Zerwürfnis zur Persona non grata erklärt und den Griechen gedroht, die Türkei werde Raketen auf Athen abfeuern. Aber seit zwei Treffen am Rande des Nato-Gipfels im Juli und bei der UN-Vollversammlung im September sind die beiden Regierungschefs wieder im Gespräch.

Obwohl großen Streitfragen einstweilen zurückgestellt wurden, gab es greifbare Fortschritte bei politisch wichtigen Themen. So wollen Athen und Ankara künftig eng zusammenarbeiten, um die irreguläre Zuwanderung aus der Türkei nach Griechenland zu begrenzen. Dazu sollen Verbindungsoffiziere der Küstenwachen beider Länder auf die griechische Insel Lesbos und ins türkische Izmir entsandt werden, um die Maß-

nahmen gegen die irreguläre Migration zu koordinieren. Damit verbessern sich auch die Aussichten auf eine Erneuerung des Flüchtlings-Deals, den die EU 2016 mit der Türkei schloss – ein Thema, das insbesondere Deutschland interessiert, das Wunschziel vieler Migranten.

Mitsotakis unterstützt türkische EU-Perspektive

Die Annäherung an Griechenland könnte der Türkei helfen, ihre Beziehungen zur EU zu verbessern. Mitsotakis sagte nach dem Gespräch mit Erdogan, seine Regierung unterstütze die EU-Perspektive der Türkei. Griechenland wolle sich auch für Visa-Erleichterungen einsetzen, um Reisen für türkische Geschäftsleute und Wissenschaftler zu erleichtern.

Die am Donnerstag in Athen geknüpften Gesprächsfäden zwischen beiden Regierungen sollen nicht abreißen: Voraussichtlich im Februar wird der türkische Außenminister Hakan Fidan in der griechischen Hauptstadt erwartet, und im Frühjahr will Premier Mitsotakis auf Einladung Erdogans in die Türkei reisen.

Spiel um den richtigen Trend

Neue Technologien und gesellschaftlicher Wandel verändern die Spielzeugbranche rasant. Für den Einzelhandel wird es schwerer, mitzuhalten – nicht nur wegen der Wirtschaftskrise.

Von Anna Moreno Grupp

In manch einem Weihnachtsfilm steht das Schicksal des Spielzeughandels auf dem Spiel. Etwa beim Grinch. Die Geschichte ist schnell erzählt: Böse Mächte versuchen Weihnachten abzuschaffen, indem sie Santa Claus am Geschenke verteilen hindern. Ein Albtraum für jedes Kind. Am Ende wird natürlich alles gut: Weihnachten ist gerettet, zahlreiche Päckchen liegen unter dem geschmückten Baum.

Doch die Realität für Spielwarenhersteller und -händler sieht dieses Jahr weniger nach Happy End aus. Die Spielwarenumsätze sinken – die Hoffnung liegt auf dem Weihnachtsgeschäft. Schließlich macht die Branche in dieser Zeit traditionell rund 40 Prozent des Umsatzes. Doch 2023 ist man pessimistischer, was das Weihnachtswunder angeht – vor allem im Einzelhandel.

„In den Pandemie-Jahren hat die Spielwarenbranche eine Sonderkonjunktur verzeichnet“, sagt der Vorsitzende des deutschen Verbands der Spielwarenindustrie (DVSI), Ulrich Brobeil, unserer Zeitung. Bausätze, Brettspiele, Puzzles und Outdoor-Spielwaren erfuhren einen unglaublichen Hype. „Nun erleben wir eine Normalisierung“, so der Verbandschef.

Umsatzrückgang von vier Prozent erwartet

Für das Gesamtjahr 2023 rechnet der Bundeshandelsverband Spielwaren (BVS) über alle Vertriebswege mit einem Umsatzrückgang von circa vier Prozent. Während die Deutschen 2021 noch 4,9 Milliarden Euro für Spielzeug ausgaben, sind es in diesem Jahr voraussichtlich nur noch 4,5.

Zwar hat sich der durchschnittliche Verkaufspreis von Spielwaren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um nur ein Prozent auf 13,20 Euro erhöht. Trotzdem greifen viele Kunden angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage auf



Spielzeug wird diverser – so gibt es etwa auch eine schwarze Barbie, die in einem Rollstuhl sitzt.

– Foto: Porzycki, imago

günstigere Produktvarianten zurück. Das macht sich weltweit bei allen großen Herstellern wie Lego, Hasbro oder Playmobil bemerkbar, ebenso wie bei den deutschen Marktgrößen Schleich und Ravensburger.

„Die deutsche Spielwarenindustrie profitiert allerdings davon, dass immer noch die Maxime gilt: Am Kind wird zuletzt gespart“, gibt sich Brobeil optimistisch. So haben im letzten Jahr trotz Energiekrise und Inflation die Deutschen jedem Kind zwischen drei und zwölf Jahren im Durchschnitt an Weihnachten Spielzeug im Wert von 148 Euro geschenkt.

„Die Händler gehen trotz der gedämpften Konsumentenstimulierung zuversichtlich ins Weihnachtsgeschäft“, sagt auch der Chef des Bundesverbands des Spielwaren-Einzelhandels (BVS), Steffen Kahnt. Oft sei die Spielwarenbranche während Krisen im Plus gewesen. „Eltern wollen vor allem an Weihnachten Kindern eine heile Welt schenken.“

Allerdings werden die digitalen Warenkörbe im Internet gefüllt, statt den regionalen Spielwarengeschäften einen Besuch abzu-

statten. „Der Spielwarenhandel ist sehr stark markengetrieben. Gerade zu Weihnachten schreiben die Kinder Wunschzettel und wissen ganz genau, was sie haben wollen“, sagt Kahnt. Das sei auch einer der Gründe, warum der Onlinehandel blüht. Das Sortiment ist im Einzelhandel eingeschränkter, dagegen bekommen Kunden im Internet mit einem Klick alles, was das Kinderherz begehrt. Der Spiele-Einzelhandel profitierte in den Corona-Jahren kaum von der massiven Kaufkraft – und konnte sich auch bislang nicht richtig erholen. In Berlin schließt etwa die Traditionskette „Spiele Max“ seine Pforten bis Jahresende.

Einzelhandel kämpft mit Energiepreisen

Emmi Kollross, Besitzerin eines Spielwarenladens in Lam (Lkr. Cham), hat neben dem starken Onlinegeschäft mit hohen Energiepreisen zu kämpfen, „die nicht eins zu eins auf den Kunden abgewälzt werden“ können. Sie bemerkt, dass ihre Kunden momen-

tan auch bei den Kindern sparen. Kollross ist seit über 40 Jahren in der Branche tätig und sagt: „So etwas habe ich noch nicht erlebt.“

In ihrem Familienbetrieb „Spielekiste“ wird hochwertiges Spielzeug aus Holz verkauft. Vor allem hochpreisige Artikel über 100 Euro ließen sich schwerer absetzen als in den Vorjahren, sagt Kollross der Mediengruppe Bayern. „Die Muttis schauen trotz Bio-Welle und Langlebigkeit von Holzspielzeug auf den Preis.“ Günstige Ware aus dem Ausland sei inzwischen so gut, dass sie mit der Qualität der deutschen Hersteller „locker mithalten kann“. Viele ihrer Hersteller seien schon im Ausland tätig, da sie sonst ihre Preise nicht halten könnten. „Es wird trotzdem zu einer massiven Abwanderung der Spielwarenindustrie ins Ausland führen, wenn es kein Umdenken unserer Regierung gibt“, warnt die Spielwarenverkäuferin.

Auch der DVSI stellt fest, dass Deutschland als Wirtschaftsstandort für die Spielwarenproduktion unattraktiver wird. Die Mitglieder des Verbands gaben dem Land in Bezug auf Steuern

und Abgaben die Schulnote 4,4, bei Energiekosten und Energiesicherheit eine 4,3 sowie Arbeitskosten und Lohnniveau die 4,1. „Auch der Fachkräftemangel bereitet der Spielwarenindustrie größte Sorgen“, sagt Brobeil.

Künstliche Intelligenz im Spielzeug ist der neue Hype

Doch auch neue Trends stellen Spielwarenindustrie und besonders den Einzelhandel vor Herausforderungen. Bei der Entwicklung von Spielzeug nehme derzeit zweifelsohne die technologische Entwicklung eine wichtige Rolle ein, so Brobeil. „Die Spielwarenindustrie ist da gleichsam wie ein Schwamm, der Trends aufgreift.“ Das heißt auch: Wer nicht schnell genug reagiert, kann nicht mithalten.

Jens Junge ist Ludologe – Spieleforscher. Er sieht in der Integration von künstlicher Intelligenz (KI) in Spielzeug einen gewöhnlicher Anpassungsprozess. „In der Geschichte wurden Spielwaren stets durch Technologieschübe

revolutioniert.“ Anfangs wurde Spielzeug aus Holz geschnitzt, viel später folgte das Blechspielzeug, das bis in die 70er durch Plastik abgelöst wurde. „Heute ist es eben KI.“ Diese Spielzeuge hätten Fähigkeiten, die Kinder begeistern.

„Doch KI-Spielzeuge können, anders als nicht-technisierte Spielwaren, auch an ethische Grenzen stoßen“, warnt Junge. Eltern sollten vor dem Kauf von Weihnachtsgeschenken genau darauf achten, dass KI-Spielzeuge nach europäischen Standards konfiguriert worden sind. „Sobald ein Gerät Daten übermittelt und Daten nicht lokal im Spielzeug gespeichert werden, sollten das Eltern kritisch hinterfragen.“

Barbie-Villa gibt es jetzt barrierefrei mit Fahrstuhl

Aber nicht nur Technologie verändert die Branche rasant. Auch andere gesellschaftliche Entwicklungen tragen zu großen Veränderungen bei, die Hersteller und Läden nicht aus den Augen verlieren dürfen. So erzählt BSV-Chef Kahnt, dass er bei einer Spielmesse eine Lego-Figur für das Set „Internationale Schule“ auspackte und sie schon fast wieder in die Tüte zurücklegen wollte, weil ein Unterarm fehlte. „Mir ist es dann wie Schuppen von den Augen gefallen, dass das Lego-Set auch Menschen mit Behinderung beinhaltet.“ Der US-Spielwarenkonzern Mattel hat mittlerweile Barbies mit Kurven, schwarzer Hautfarbe und Afrofrisur oder Down Syndrom ins Sortiment aufgenommen. „Auch die ‚Barbie Traumvilla‘ hat einen Fahrstuhl, damit sich Barbie und Ken, die es jetzt auch mit Rollstuhl gibt, barrierefrei bewegen können“, erklärt Kahnt. Diversität und Inklusion gehen auch an der Spielindustrie nicht vorbei und sind zu Treibern für eine immer größer werdende Produktpalette geworden.

Einen Monat vor Weihnachten präsentiert der BVS die Trend-Spielzeuge 2023. Dazu gehören die Lego-Schule und die Barbie-Villa. Doch auch Sets zum Basteln, Bauen und Experimentieren liegen hoch im Kurs sowie das interaktive Plüschtier „Furby“, das ursprünglich Ende der 90er Jahre auf den Markt kam. An Furby zeigt sich die Anpassungsfähigkeit der Spielwarenindustrie – aber auch die Tücke, wenn man einen Trend verpasst.

Griechenland und Türkei unterzeichnen Freundschaftserklärung

Der türkische Präsident Erdogan und der griechische Regierungschef Mitsotakis bekräftigen ihren Willen zur guten Nachbarschaft. Die bilateralen Streitfragen bleiben allerdings vorerst ungelöst.

Von Gerd Höhler

Der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdogan war am Donnerstagmorgen in Athen eingetroffen, zum ersten Treffen des Obersten Kooperationsrates der Nachbarländer Türkei und Griechenland seit sieben Jahren. Erdogan wurde von acht Ministern begleitet. Auf griechischer Seite nahmen elf Kabinettsmitglieder an den Beratungen teil. Das Gremium wurde 2010 gegründet, trat aber wegen der chronischen griechisch-türkischen Spannungen bisher erst viermal zusammen.

Jetzt wollen die beiden Nachbarländer ein neues Kapitel in ihren Beziehungen aufschlagen.



Wollen ihre angespannten Beziehungen verbessern: Der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan (links) und der griechische Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis.

– Foto: Baltagiannis, dpa

Mitsotakis und Erdogan unterzeichneten eine gemeinsame Erklärung über Freundschaft und Zusammenarbeit. Die dreiseitige Vereinbarung sieht engere Kontakte in vielen Bereichen wie Kultur, Sport, Tourismus und Wissenschaft vor. So sollen türkische Urlauber künftig zehn griechische Inseln mit vereinfachten Visa-Verfahren besuchen können.

Auch wirtschaftlich wollen die beiden Länder enger zusammenarbeiten. Die beiden Regierungschefs bekräftigten das Ziel, das Volumen des bilateralen Handels gegenwärtig fünf auf zehn Milliarden Dollar zu verdoppeln. „Ich empfinde eine historische Verpflichtung, unsere beiden Länder zusammenzubringen“, sagte Mitsotakis nach seinem Ge-

spräch mit Erdogan, das mit 90 Minuten eine halbe Stunde länger dauerte als geplant. „Wir müssen friedlich zusammenleben“, so der griechische Premier. „Griechenland und die Türkei müssen Lösungen ihrer Probleme finden, und wo solche Lösungen nicht möglich sind, dürfen die Probleme nicht zu Krisen führen“, sagte Mitsotakis. Der türkische Präsident unterstrich nach dem Treffen: „Es gibt zwischen uns kein Problem, das wir nicht lösen können, wenn wir guten Willens sind.“

Erdogan sieht „Beginn einer neuen Epoche“

Die großen Konflikte, die seit Jahrzehnten für Spannungen sorgen, wie der Streit um die Hoheitsrechte und Wirtschaftszonen, kamen allerdings bei den Beratungen am Donnerstag nicht auf die Tagesordnung. Griechenland plädiert seit langem dafür, diese Streitpunkte dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag zur Schlichtung vorzulegen. Einigen konnten sich beide Regierungen aber darauf bisher nicht.

Er sehe den „Beginn einer neuen Epoche“, das Glas sei „halbvoll, nicht halbleer“, hatte Erdogan schon vor dem Treffen mit Mitsotakis im Gespräch mit der griechischen Staatspräsidentin Sakellariopoulou gesagt. Das klang früher ganz anders. Noch im vergangenen Jahr hatte Erdogan den griechischen Premier Mitsotakis nach einem Zerwürfnis zur Persona non grata erklärt und den Griechen gedroht, die Türkei werde Raketen auf Athen abfeuern. Aber seit zwei Treffen am Rande des Nato-Gipfels im Juli und bei der UN-Vollversammlung im September sind die beiden Regierungschefs wieder im Gespräch.

Obwohl großen Streitfragen einstweilen zurückgestellt wurden, gab es greifbare Fortschritte bei politisch wichtigen Themen. So wollen Athen und Ankara künftig eng zusammenarbeiten, um die irreguläre Zuwanderung aus der Türkei nach Griechenland zu begrenzen. Dazu sollen Verbindungsstellen der Küstenwachen beider Länder auf die griechische Insel Lesbos und ins türkische Izmir entsandt werden, um die Maßnahmen gegen die irreguläre Migration zu koordinieren. Damit

verbessern sich auch die Aussichten auf eine Erneuerung des Flüchtlings-Deals, den die EU 2016 mit der Türkei schloss – ein Thema, das insbesondere Deutschland interessiert, das Wunschziel vieler Migranten.

Mitsotakis unterstützt türkische EU-Perspektive

Die Annäherung an Griechenland könnte der Türkei helfen, ihre Beziehungen zur EU zu verbessern. Mitsotakis sagte nach dem Gespräch mit Erdogan, seine Regierung unterstütze die EU-Perspektive der Türkei. Griechenland wolle sich auch für Visa-Erleichterungen einsetzen, um Reisen für türkische Geschäftsleute und Wissenschaftler zu erleichtern.

Die am Donnerstag in Athen geknüpften Gesprächsfäden zwischen beiden Regierungen sollen nicht abreißen: Voraussichtlich im Februar wird der türkische Außenminister Hakan Fidan in der griechischen Hauptstadt erwartet, und im Frühjahr will Premier Mitsotakis auf Einladung Erdogans in die Türkei reisen.

Spiel um den richtigen Trend

Neue Technologien und gesellschaftlicher Wandel verändern die Spielzeugbranche rasant. Für den Einzelhandel wird es schwerer, mitzuhalten – nicht nur wegen der Wirtschaftskrise.

Von Anna Moreno Grupp

In manch einem Weihnachtsfilm steht das Schicksal des Spielzeughandels auf dem Spiel. Etwa beim Grinch. Die Geschichte ist schnell erzählt: Böse Mächte versuchen Weihnachten abzuschaffen, indem sie Santa Claus am Geschenke verteilen hindern. Ein Albtraum für jedes Kind. Am Ende wird natürlich alles gut: Weihnachten ist gerettet, zahlreiche Päckchen liegen unter dem geschmückten Baum.

Doch die Realität für Spielwarenhersteller und -händler sieht dieses Jahr weniger nach Happy End aus. Die Spielwarenumsätze sinken – die Hoffnung liegt auf dem Weihnachtsgeschäft. Schließlich macht die Branche in dieser Zeit traditionell rund 40 Prozent des Umsatzes. Doch 2023 ist man pessimistischer, was das Weihnachtswunder angeht – vor allem im Einzelhandel.

„In den Pandemie-Jahren hat die Spielwarenbranche eine Sonderkonjunktur verzeichnet“, sagt der Vorsitzende des deutschen Verbands der Spielwarenindustrie (DVSI), Ulrich Brobeil, unserer Zeitung. Bausätze, Brettspiele, Puzzles und Outdoor-Spielwaren erfuhren einen unglaublichen Hype. „Nun erleben wir eine Normalisierung“, so der Verbandschef.

Umsatzrückgang von vier Prozent erwartet

Für das Gesamtjahr 2023 rechnet der Bundeshandelsverband Spielwaren (BVS) über alle Vertriebswege mit einem Umsatzrückgang von circa vier Prozent. Während die Deutschen 2021 noch 4,9 Milliarden Euro für Spielzeug ausgaben, sind es in diesem Jahr voraussichtlich nur noch 4,5.

Zwar hat sich der durchschnittliche Verkaufspreis von Spielwaren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um nur ein Prozent auf 13,20 Euro erhöht. Trotzdem greifen viele Kunden



Spielzeug wird diverser – so gibt es etwa auch eine schwarze Barbie, die in einem Rollstuhl sitzt.

Foto: Porzycki, imago

angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage auf günstigere Produktvarianten zurück. Das macht sich weltweit bei allen großen Herstellern wie Lego, Hasbro oder Playmobil bemerkbar, ebenso wie bei den deutschen Marktgrößen Schleich und Ravensburger.

„Die deutsche Spielwarenindustrie profitiert allerdings davon, dass immer noch die Maxime gilt: Am Kind wird zuletzt gespart“, gibt sich Brobeil optimistisch. So haben im letzten Jahr trotz Energiekrise und Inflation die Deutschen jedem Kind zwischen drei und zwölf Jahren im Durchschnitt an Weihnachten Spielzeug im Wert von 148 Euro geschenkt.

„Die Händler gehen trotz der gedämpften Konsumentenstimmung zuversichtlich ins Weihnachtsgeschäft“, sagt auch der Chef des Bundesverbands des Spielwaren-Einzelhandels (BVS), Steffen Kahnt. Oft sei die Spielwarenbranche während Krisen im Plus gewesen. „Eltern wollen vor allem an Weihnachten Kindern eine heile Welt schenken.“

Allerdings werden die digitalen Warenkörbe im Internet ge-

füllt, statt den regionalen Spielwarengeschäften einen Besuch abzustatten. „Der Spielwarenhandel ist sehr stark markengetrieben. Gerade zu Weihnachten schreiben die Kinder Wunschzettel und wissen ganz genau, was sie haben wollen“, sagt Kahnt. Das sei auch einer der Gründe, warum der Onlinehandel blüht. Das Sortiment ist im Einzelhandel eingeschränkter, dagegen bekommen Kunden im Internet mit einem Klick alles, was das Kinderherz begehrt. Der Spiel-Einzelhandel profitierte in den Corona-Jahren kaum von der massiven Kaufkraft – und konnte sich auch bislang nicht richtig erholen. In Berlin schließt etwa die Traditions-kette „Spiele Max“ seine Pforten bis Jahresende.

Einzelhandel kämpft mit Energiepreisen

Emmi Kollross, Besitzerin eines Spielwarenladens in Lam (Lkr. Cham), hat neben dem starken Onlinegeschäft mit hohen Energiepreisen zu kämpfen, „die nicht eins zu eins auf den Kunden abgewälzt wer-

den“ können. Sie bemerkt, dass ihre Kunden momentan auch bei den Kindern sparen. Kollross ist seit über 40 Jahren in der Branche tätig und sagt: „So etwas habe ich noch nicht erlebt“.

In ihrem Familienbetrieb „Spielekiste“ wird hochwertiges Spielzeug aus Holz verkauft. Vor allem hochpreisige Artikel über 100 Euro ließen sich schwerer absetzen als in den Vorjahren, sagt Kollross der Mediengruppe Bayern. „Die Muttis schauen trotz Bio-Welle und Langlebigkeit von Holzspielzeug auf den Preis.“ Günstige Ware aus dem Ausland sei inzwischen so gut, dass sie mit der Qualität der deutschen Hersteller „locker mithalten kann“. Viele ihrer Hersteller seien schon im Ausland tätig, da sie sonst ihre Preise nicht halten könnten. „Es wird trotzdem zu einer massiven Abwanderung der Spielwarenindustrie ins Ausland führen, wenn es kein Umdenken unserer Regierung gibt“, warnt die Spielwarenverkäuferin.

Auch der DVSI stellt fest, dass Deutschland als Wirtschaftsstandort für die Spiel-

warenproduktion unattraktiver wird. Die Mitglieder des Verbands gaben dem Land in Bezug auf Steuern und Abgaben die Schulnote 4,4, bei Energiekosten und Energiesicherheit eine 4,3 sowie Arbeitskosten und Lohnniveau die 4,1. „Auch der Fachkräftemangel bereitet der Spielwarenindustrie größte Sorgen“, sagt Brobeil.

Künstliche Intelligenz im Spielzeug ist der neue Hype

Doch auch neue Trends stellen Spielwarenindustrie und besonders den Einzelhandel vor Herausforderungen. Bei der Entwicklung von Spielzeug nehme derzeit zweifelsohne die technologische Entwicklung eine wichtige Rolle ein, so Brobeil. „Die Spielwarenindustrie ist da gleichsam wie ein Schwamm, der Trends aufgreift.“ Das heißt auch: Wer nicht schnell genug reagiert, kann nicht mithalten.

Jens Junge ist Ludologe – Spielesforscher. Er sieht in der Integration von künstlicher Intelligenz (KI) im Spielzeug einen gewöhnlicher Anpas-

sungsprozess. „In der Geschichte wurden Spielwaren stets durch Technologieschübe revolutioniert.“ Anfangs wurde Spielzeug aus Holz geschnitten, viel später folgte das Blechspielzeug, das bis in die 70er durch Plastik abgelöst wurde. „Heute ist es eben KI.“ Diese Spielzeuge hätten Fähigkeiten, die Kinder begeistern.

„Doch KI-Spielzeuge können, anders als nicht-technisierte Spielwaren, auch an ethische Grenzen stoßen“, warnt Junge. Eltern sollten vor dem Kauf von Weihnachtsgeschenken genau darauf achten, dass KI-Spielzeuge nach europäischen Standards konfiguriert worden sind. „Sobald ein Gerät Daten übermittelt und Daten nicht lokal im Spielzeug gespeichert werden, sollten das Eltern kritisch hinterfragen.“

Barbie-Villa gibt es jetzt barrierefrei mit Fahrstuhl

Aber nicht nur Technologie verändert die Branche rasant. Auch andere gesellschaftliche Entwicklungen tragen zu großen Veränderungen bei, die Hersteller und Läden nicht aus den Augen verlieren dürfen. So erzählt BSV-Chef Kahnt, dass er bei einer Spielmesse eine Lego-Figur für das Set „Internationale Schule“ auspackte und sie schon fast wieder in die Tüte zurücklegen wollte, weil ein Unterarm fehlte. „Mir ist es dann wie Schuppen von den Augen gefallen, dass das Lego-Set auch Menschen mit Behinderung beinhaltet.“ Der US-Spielwarenkonzern Mattel hat mittlerweile Barbies mit Kurven, schwarzer Hautfarbe und Afrofrisur oder Down Syndrom ins Sortiment aufgenommen. „Auch die ‚Barbie Traumvilla‘ hat einen Fahrstuhl, damit sich Barbie und Ken, die es jetzt auch mit Rollstuhl gibt, barrierefrei bewegen können“, erklärt Kahnt. Diversität und Inklusion gehen auch an der Spieleindustrie nicht vorbei und sind zu Treibern für eine immer größer werdende Produktpalette geworden.

Einen Monat vor Weihnachten präsentiert der BVS die Trend-Spielzeuge 2023. Dazu gehören die Lego-Schule und die Barbie-Villa. Doch auch Sets zum Basteln, Bauen und Experimentieren liegen hoch im Kurs sowie das interaktive Plüschtier „Furby“, das ursprünglich Ende der 90er Jahre auf den Markt kam. An Furby zeigt sich die Anpassungsfähigkeit der Spielwarenindustrie – aber auch die Tücke, wenn man einen Trend verpasst. *mgb*

Griechenland und Türkei unterzeichnen Freundschaftserklärung

Der türkische Präsident Erdogan und der griechische Regierungschef Mitsotakis bekräftigen ihren Willen zur guten Nachbarschaft. Die bilateralen Streitfragen bleiben allerdings vorerst ungelöst.

Von Gerd Höhler

Der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdogan war am Donnerstagmorgen in Athen eingetroffen, zum ersten Treffen des Obersten Kooperationsrates der Nachbarländer Türkei und Griechenland seit sieben Jahren. Erdogan wurde von acht Ministern begleitet. Auf griechischer Seite nahmen elf Kabinettsmitglieder an den Beratungen teil. Das Gremium wurde 2010 gegründet, trat aber wegen der chronischen griechisch-türkischen Spannungen bisher erst viermal zusammen.

Jetzt wollen die beiden Nach-



Wollen ihre angespannten Beziehungen verbessern: Der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan (links) und der griechische Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis. Foto: Baltagiannis, dpa

barländer ein neues Kapitel in ihren Beziehungen aufschlagen. Mitsotakis und Erdogan unterzeichneten eine gemeinsame Erklärung über Freundschaft und Zusammenarbeit. Die dreiseitige Vereinbarung sieht engere Kontakte in vielen Bereichen wie Kultur, Sport, Tourismus und Wissenschaft vor. So sollen türkische Urlaub-

ber künftig zehn griechische Inseln mit vereinfachten Visa-Verfahren besuchen können. Auch wirtschaftlich wollen die beiden Länder enger zusammenarbeiten. Die beiden Regierungschefs bekräftigten das Ziel, das Volumen des bilateralen Handels von gegenwärtig fünf auf zehn Milliarden Dollar zu verdoppeln.

„Ich empfinde eine historische Verpflichtung, unsere beiden Länder zusammenzubringen“, sagte Mitsotakis nach seinem Gespräch mit Erdogan, das mit 90 Minuten eine halbe Stunde länger dauerte als geplant. „Wir müssen friedlich zusammenleben“, so der griechische Premier. „Griechenland und die Türkei müssen Lösungen ihrer Probleme finden, und wo solche Lösungen nicht möglich sind, dürfen die Probleme nicht zu Krisen führen“, sagte Mitsotakis. Der türkische Präsident unterstrich nach dem Treffen: „Es gibt zwischen uns kein Problem, das wir nicht lösen können, wenn wir guten Willens sind.“

Erdogan sieht „Beginn einer neuen Epoche“

Die großen Konflikte, die seit Jahrzehnten für Spannungen sorgen, wie der Streit um die Hoheitsrechte und Wirtschaftszonen, kamen allerdings bei den Beratungen am Donnerstag nicht auf die Tagesordnung. Griechenland plädiert seit langem dafür, diese Streitpunkte dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag zur Schlichtung vorzulegen. Einigen konn-

ten sich beide Regierungen aber darauf bisher nicht.

Er sehe den „Beginn einer neuen Epoche“, das Glas sei „halbvoll, nicht halbleer“, hatte Erdogan schon vor dem Treffen mit Mitsotakis im Gespräch mit der griechischen Staatspräsidentin Sakellariopoulou gesagt. Das klang früher ganz anders. Noch im vergangenen Jahr hatte Erdogan den griechischen Premier Mitsotakis nach einem Zerwürfnis zur Persona non grata erklärt und den Griechen gedroht, die Türkei werde Raketen auf Athen abfeuern. Aber seit zwei Treffen am Rande des Nato-Gipfels im Juli und bei der UN-Vollversammlung im September sind die beiden Regierungschefs wieder im Gespräch.

Obwohl großen Streitfragen einstweilen zurückgestellt wurden, gab es greifbare Fortschritte bei politisch wichtigen Themen. So wollen Athen und Ankara künftig eng zusammenarbeiten, um die irreguläre Zuwanderung aus der Türkei nach Griechenland zu begrenzen. Dazu sollen Verbindungsoffiziere der Küstenwachen beider Länder auf die griechische Insel Lesbos und ins türkische Izmir entsandt werden, um die Maß-

nahmen gegen die irreguläre Migration zu koordinieren. Damit verbessern sich auch die Aussichten auf eine Erneuerung des Flüchtlings-Deals, den die EU 2016 mit der Türkei schloss – ein Thema, das insbesondere Deutschland interessiert, das Wunschziel vieler Migranten.

Mitsotakis unterstützt türkische EU-Perspektive

Die Annäherung an Griechenland könnte der Türkei helfen, ihre Beziehungen zur EU zu verbessern. Mitsotakis sagte nach dem Gespräch mit Erdogan, seine Regierung unterstütze die EU-Perspektive der Türkei. Griechenland wolle sich auch für Visa-Erleichterungen einsetzen, um Reisen für türkische Geschäftsleute und Wissenschaftler zu erleichtern.

Die am Donnerstag in Athen geknüpften Gesprächsfäden zwischen beiden Regierungen sollen nicht abreißen: Vorausichtlich im Februar wird der türkische Außenminister Hakan Fidan in der griechischen Hauptstadt erwartet, und im Frühjahr will Premier Mitsotakis auf Einladung Erdogans in die Türkei reisen. *mgb*